

Sohrauer Stadtblatt.

Publikations-Organ der Königlichen und Städtischen Behörden von Sohrau OS., sowie der Vereine.

Mit der wöchentlichen Gratis-Unterhaltungs-Beilage „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Erscheint
wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend.
Bezugspreis: Vierteljährlich frei ins Haus und bei allen Postämtern 1 RM. 20 Hg.

Druck und Verlag von
P. Hunold's Stadtbuchdruckerei, Sohrau OS.
Verantwortlicher Redakteur: Paul Hunold.

Anzeigen-Preis:
für die einseitige Zeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Nachnahme bis nachmittags 1 Uhr vor dem
Erscheinungstage.

Nr. 9.

Verstpr. Nr. 49

Sonnabend, den 2. Februar 1918.

Verstpr. Nr. 49

40. Jahrg.

Brest-Litowsk.

Berlin, 31. Januar. Die Verhandlungen in Brest-Litowsk haben noch nicht wieder begonnen. Trotz ist eingetroffen, die Ukraine werden im Laufe des heutigen Tages erwartet, sobald noch für heute abend eine Vollerfassung angelegt worden ist. Ueber die Beteiligung von Abgeordneten anderer ehemals russischer Staaten ist noch nichts bestimmt. Was die Lage in Rußland angeht, so gewinnt man immer mehr den Eindruck, daß die Stabilität der Verhältnisse im Süden, namentlich in der Ukraine noch immer größer ist als im Norden. Gegenteilige Nachrichten der P. L. U. sind falsch, oder doch mit Vorbehalt aufzunehmen! Sie verfolgen offenbar nur den Zweck, die Zentralmächte zu täuschen und die Verhandlungen mit der Ukraine zu fördern. Nach einem Stockholmer Bericht eines der besten Kenner Rußlands ist die Lage völlig verzweifelt. Die Zeit schwerster Erschütterung habe erst begonnen. Die Lage sei umso trostloser, als die Volksheldt zwar Meister in der Zerstörung, aber völlig unfähig seien, wieder aufzubauen. Der Glaube, daß mit dem Frieden auch die Ordnung und wirtschaftlicher Wohlstand wiederkehren werde, werde sich zweifellos nicht erfüllen.

Berlin, 31. Januar. Trotz hat sich über die Taktik, die er weiter in Brest-Litowsk befolgen will, dahin geäußert, sein oberster Grundsatz sei, die Verhandlungen möglichst hinauszuziehen, Propaganda-Reden zum Fenster hinaus an die Adresse der Völker der Kaiserreiche zu halten und auf den Umsturz in den Ländern der Mittelmächte hinzuwirken. Der „Kolal. Anzeiger“ meint, Krieg führen wollen die Bolschewiki nicht, während sie sich an der Entwicklung von Bürgerkriegen förmlich betheiligen. Wenn indessen Herr Lenin über den Grundsatz verländerte, daß die Sowjet-Regierungen weder Krieg führen noch Frieden schließen wollen, der Meinung sei, die Erfüllung dieses Wunsches hänge nur von russischen Faktoren ab, so trete er sich. Ob und inwieweit dieser Wunsch mit den deutschen Lebensinteressen in Einklang zu bringen sei, darüber habe die deutsche Oberste Heeresleitung zu entscheiden, und sie sei vollkommen darauf vorbereitet, wieder ihrerseits das Wort zu ergreifen, wenn die Verhandlungen in Brest-Litowsk unsere Friedenshoffnungen zunichte machen sollten.

Der Krieg.

WTB. Großes Hauptquartier, 30. Januar.
Westlicher Kriegsschauplatz.

An verschiedenen Stellen der Front Artillerie- und Minenwerferkampf. Die Infanterietätigkeit blieb auf Erkundungsgehechte beschränkt.

Unsere Flieger führten erfolgreiche Angriffe auf England und die französische Nordküste durch. London und Southend, sowie Düsteren, Oravelines und Calais wurden mit Bomben beworfen.

Im Luftkampf wurden gestern 8 feindliche Flugzeuge und 2 Fesselballone abgeschossen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Mazedonische Front.

Der Vorstoß feindlicher Kompagnien gegen bulgarische Feldwachpoststellungen nordöstlich vom Dojan-See wurde abgewiesen.

Italienische Front.

Auf der Hochfläche von Alago haben die Italiener mit starken Kräften ihre Angriffe fortgesetzt. Im Gebiet des Monte Slemol

find sie unter schweren Verlusten gescheitert. Der Monte di Bal Bella und der Col del Rosso blieben nach harten Kämpfen in den Händen des Feindes.

Der Erste General-Quartiermeister.
Ludendorff.

WTB. Großes Hauptquartier, 31. Januar.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Geschütztätigkeit blieb auf Artillerie- und Minenkämpfe an verschiedenen Stellen der Front beschränkt.

Am Weihnachtsabend und im Laufe des Januar haben Flieger unserer Gegner trotz unserer Warnung wieder offene deutsche Städte weit außerhalb des Operationsgebietes angegriffen. Dank unserer Abwehrmaßnahmen trat nennenswerter Verlust und Schaden nicht ein.

Zur Strafe wurde die Stadt Paris im ersten planmäßigen Luftangriff in der Nacht vom 30. zum 31. Januar mit 14 000 kg. Bomben belegt.

Italienische Front.

Südwestlich von Alago scheiterte ein italienischer Angriff im Feuer. Zwischen Alago und der Brenta blieb die Artillerietätigkeit reger.

Die Zahl der von den österreichisch-ungarischen Truppen in den letzten Kämpfen gemachten Gefangenen hat sich auf 15 000 und 660 Mann erhöht.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste General-Quartiermeister.
Ludendorff.

Die Verteilung der rumänischen Deute.

Berlin, 29. Januar. Immer wieder tauchen in der Presse des In- und Auslandes Angaben über die Zerknung der Vorräte der besetzten rumänischen und italienischen Gebiete zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn auf, die, je nach der Parteilichung, in diesem oder jenem Sinne kommentiert werden. Eine Klarstellung erscheint daher am Platze. Aus Italien kommt eine Ausfuhr von Lebens- und Futtermitteln überhaupt nicht in Betracht, da die dort vorhandenen Vorräte nicht einmal mehr zur Ernährung der italienischen Bevölkerung ausreichen. Aus Rumänien haben bei der Besetzung des Landes bis zum heutigen Tage Deutschland 630 000 Tonnen, Oesterreich-Ungarn 756 000 Tonnen Getreide einschließlich Mais erhalten. Zur richtigen Beurteilung dieser Zahlen ist zu berücksichtigen, daß das Verhältnis der Einwohnerzahl zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn 7 : 5 beträgt und daß im Frieden Deutschland 5 1/2 Millionen Getreide, einschließlich Mais, einführen muß, während Oesterreich-Ungarn eine nennenswerte Einfuhr in diesen Dingen überhaupt nicht hat. Die übrigen Rohstoffe und Landeserzeugnisse der besetzten Gebiete sind zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn nach dem Grundsatz verteilt worden, daß jeder Staat dasjenige erhält, was er am nötigsten braucht. Lanfing und die Rede des Grafen Czernin.

Washington, 29. Januar. (Neuer) Staatssekretär Lanfing drückte seine Überraschung über die Meldung aus, daß ein Exemplar der Rede des Grafen Czernin an den Präsidenten Wilson befördert wurde, noch bevor sie in Oesterreich gehalten worden sei. Lanfing erklärte, ein solches Exemplar nicht erhalten zu haben, weder vor der Veröffentlichung, noch seitdem.

Warum Lloyd George noch keinen Frieden macht.

Kopenhagen, 30. Januar. Nach hier eingetroffenen Nachrichten herrscht in der eng-

lischen Geschäftswelt eine starke Mißstimmung, weil das ganze Geschäftsleben so gut wie lahmgelegt worden sei und die ungeheuren Verluste, die die Kauffleute schon jetzt zu erleiden haben, von Tag zu Tag größer werden. Man habe sich in bestigster Tonart an Lloyd George gewandt mit der Frage, weshalb er nicht auf Kosten von Englands Verbündeten mit Deutschland einen für England vorteilhaftesten Frieden schließe. Lloyd George habe geantwortet, dazu sei immer noch Zeit, denn er habe die absolute Gewißheit, daß Deutschland jederzeit zu einem solchen bereit sei. Er Lloyd George schäme auch die amerikanische Hilfe sehr gering ein und er verkenne keineswegs die wachsende Gefahr des U-Boot-Krieges. Aber die Herren möchten noch ganz kurze Zeit Geduld haben; nach ganz zuverlässigen Nachrichten stehe die innere Revolution in Deutschland ganz unmittelbar bevor. Die demokratische Bewegung in Deutschland sei so stark, daß man sehr bald auf diesem Wege, ohne die Verbündeten zu opfern, zu einem Frieden ohne Annexionen und Entschädigungen, wie ihn England brauche, kommen werde.

Calais definitiv englisch?

Basel, 30. Januar. Der Skandinavische Allgemeine Pressedienst meldet folgendes außergewöhnlich wichtiges Telegramm: Die früher schon aufgestellte Behauptung, daß Frankreich einen Vertrag mit England auf Wahrung von Calais für 99 Jahre abgeschlossen habe, wird nun definitiv bestätigt. Calais ist von den Engländern von der Landseite wie von der See Seite sehr stark besetzt und damit ganz zu einem englischen Hafen gemacht worden.

Der Fliegerangriff auf London.

London, 29. Januar. (Neuer). Gestern fand ein Luftangriff statt, der länger als alle bis jetzt ausgeführten war. Er dauerte ununterbrochen 5 Stunden bei hellem Mondlicht, wolkenlosem Himmel und Windstille. Das Geschützfeuer war kräftiger und das Knattern der Maschinengewehre deutlicher als gewöhnlich und aus der fortdauernden Tätigkeit der englischen Flieger, die mit den Angreifern kämpften, voranlitzte Pausen waren von wechselnder Dauer. Dann brach das Feuer wieder von neuem aus, wenn wieder eine neue Gruppe von Maschinen erschien.

London, 30. Januar. Meldung des Neuterlichen Bureaus. Amlich wird gemeldet: Die Verluste bei dem Luftangriff gestern nach Betragen 14 Männer, 17 Frauen und 16 Kinder tot, 93 Männer, 59 Frauen und 17 Kinder verwundet. Mit Ausnahme der Toten und von sieben Verwundeten kam es zu keinem Verluste in London. Der Schaden ist nicht bedeutend.

Schiffsverluste der englischen Marine.

London, 30. Januar. (Neuer). Die Abwiralität gibt bekannt: Das bewaffnete Transportbegleitschiff „Medonectan“ wurde am 20. Januar torpediert und später im englischen Kanal auf Strand gesetzt. Das Schiff ist vollkommen urad. Drei Offiziere und zehn Mann sind umgekommen. Das Torpedoboot „Gozarb“ ist im englischen Kanal am 29. Januar infolge Zusammenstoßes gesunken. Drei Mann sind umgekommen.

Estland und Livland stellen sich unter den Schutz des deutschen Reiches.

Stockholm, 29. Januar. Laut Stockholms Tidningen überreichte gestern eine Abordnung, bestehend aus drei angesehenen Mitgliedern der Ritterschaft Estlands und Livlands, dem Vertreter der Bolschewikregierung in Stockholm, Borosky, eine Kundgebung, in der mitgeteilt wird, daß die Ritterschaft von Livland und Estland die verfassungsmäßige Vertretung des Landes bildet und hiermit be-

kanntigt, daß Ostland und Estland selbstständig sind und in ihr Recht eintreten, mit anderen Ländern Abkommen jeder Art zu treffen. Zum Schluß heißt es in der Kundgebung: Die wiederholten Uebergriffe der gestürzten Selbstherrschermacht und die zahlreichen Uebergriffe gegen die Befehle des Landes, die von der republikanischen Regierung Russlands zugelassen wurden, haben das Land in eine verzweifelte Lage gebracht und ihm die Möglichkeit genommen, sein staatliches Dasein zu festigen. Die Vertreter des Landes sind somit gezwungen, sich nach Schutz außerhalb der Landesgrenzen umzusehen und dort Garantien für Befehle und Recht zu suchen. Daher hat die Ritterschaft von Ostland und Estland beschlossen, das Deutsche Reich um Schutz zu bitten. Sie will die Vertreter der russischen Regierung davon zur selben Zeit in Kenntnis setzen, wie dieser Beschluß der deutschen Regierung übermittelte wird.

Streik.

Berlin, 29. Januar. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: In Berlin und an einzelnen Stellen im Reich haben die Arbeiter den jetzigen Augenblick zu dem Versuche benützt, durch Niederlegen der Arbeit auf die Regierung einen politischen Druck auszuüben. Ein von den Streikenden in Berlin gebildeter Ausschuss stellte Forderungen auf, die sich u. a. auch mit innerpolitischen Fragen befassen. Soweit sich darin ein Zweifel an der Entschlossenheit der Regierung ausdrückt, die von ihr zugesagten Reformen im Innern durchzusetzen, gehen sie von einer völlig falschen Voraussetzung aus. Was gleichfalls die in den Forderungen der betrübten Friedensverhandlungen in Brüssel mitbetrifft, so sind sich die streikenden Arbeiter vermutlich nicht darüber klar, daß ihr Verhalten zu dem Gegenteil dessen führen muß, was sie erreichen wollen. Statt die Verhandlungen über den Frieden zu fördern, erschweren und verschleppen sie deren Verlauf, indem sie unseren Feinden in den Ansprüchen gegen unsere Unterhändler beistimmen. Die Regierung, die in Brüssel mitbetrifft, verhandelt, um zu einem Frieden zu gelangen, der die deutschen Lebensinteressen sichert, dabei aber ein freundschaftliches Verhältnis zu unseren bisherigen Feinden möglich macht, wird sich durch derartige Kundgebungen von dem als richtig erkannten Wege nicht abbringen lassen. Sie muß vielmehr erwarten, daß die streikenden Arbeiter sich bei ruhiger Überlegung baldigt von der Schädlichkeit ihres Verhaltens überzeugen und zu ihrer Arbeit zurückkehren, die für jeden heilige Pflicht gegen das Vaterland ist. — Noch stehen wir in einem schweren Kampf. Jeder, der in der Heimat die Arbeit vernachlässigt oder gar niederlegt, verflüchtigt sich an unseren Feinden im Felde, die mit ihrem Blut unter den größten Anstrengungen und Gefahren den Feind abwehren, der es auf die Niederwerfung Deutschlands und die Vernichtung seiner wirtschaftlichen Stellung und damit auf die Verarmung des deutschen Volkes, also auch der deutschen Arbeiterschaft, abgesehen hat. Das Pflichtbewußtsein, mit dem unsere Arbeiter sich bisher um das Volkswohl verdient gemacht haben und das sie in ihrer erdrückenden Mehrheit auch heute noch dem Vaterlande beweisen, wird das feige dazu beitragen, um die Streikbewegung baldigt zu Ende zu bringen.

Die Zahl der Streikenden in Berlin ist nach der „Volkswacht“ auf 300 000—400 000 angewachsen. Anfechtungen sind nirgends vorgekommen.

Die Berliner Blätter konstataren übereinstimmend, daß seit Mittwoch nachmittag ein Abflauen des Streikes in Groß-Berlin festzustellen sei.

Berlin, 31. Januar. Wie der „Vokal-Anzeiger“ meldet, streiken heute in Berlin noch amtlicher Feststellung von 700 000 Arbeitern etwa 180 000.

Treu „bis in den Tod.“

Mit der ihm eigenen überhebenden Geste hat kürzlich Bloß George Frankreichs Sache zu der englischen gemacht und in seiner letzten Rede den Franzosen den Trost gerufen: „Wir werden Frankreich in der klassisch löstingischen Frage bis in den Tod folgen.“ Das zweifelhafte und vielleicht auch zweideutige dieses Ausspruchs ist sofort bemerkt worden, auch in Frankreich. Jetzt greift Henri Fabre im „Journal du Peuple“ das Wort auf und knüpft daran die folgende Bemerkung: „Ich glaube nicht, daß die Glos-Botzinger selber die Mächte um den Preis unseres Todes und den unseres guten englischen Freundes wünschen.“

Der Bloß George hat hier wieder einmal den Mund sehr voll genommen. Wenn ihn die Franzosen an sein Versprechen erinnern, würde er sicher in die weltliche Verlegenheit kommen. Man will nicht so leicht mit dem Leben spielen, wenn man seiner Sache nicht ganz sicher ist.

Der Krieg zwischen Rußland und Rumänien.

Basel, 31. Januar. Die „Daily News“ meldet aus Jassy: Die rumänische Regierung notifizerte am 29. Januar den Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Rußland.

Neuester Kriegsbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 1. Februar.

Befehliger Kriegsschauplatz.

Unsere Erkundungsabteilungen brachten aus den englischen Stellungen in Flandern Gefangene und Maschinengewehre zurück.

Bei dichtem Nebel blieb die Feuerfähigkeit an der ganzen Front gering.

Italienische Front.

Auf der Hochfläche von Asiago lebhafter Artilleriekampf. Vom Monte di Val Bella und Col del Rosso aus setzten die Italiener vier Mal starke Kräfte zum Angriff an. Sie brachen jedesmal im Feuer vor den österreichisch-ungarischen Stellungen zusammen.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister. Lubendorf.

Unter der Herrschaft der Volkswirtschaften.

Wie sieht es jetzt in Petersburg aus? Ein Augenblick, wie das ein amerikanisches Bild. Die Hauptstadt, schreibt er, ist vollständig in der Hand der Soldaten. Augenblicke sind in Petersburg bis jetzt 300 000 Mann, die sich von der Front entfernt haben, zum Teil in den Kasernen wohnen, von dort aber teils ihrem Unterhalt, teils wilden Märdereien, Gewalttaten und Plünderungen nachgeben. Die Unruhe ist in den Straßen heißt jeder Schreier. Mehrfach ist es vorgekommen, daß aufgetriebene Zivilisten von Automobilen, die mit bewaffneten Soldaten gefüllt waren, angehalten und vollständig angeplündert wurden, bis man sie ohne Widerstand und Schreie wieder auf die Straße warf. In den letzten Tagen wurden namentlich Winkler geplündert. Bisher gibt es nicht mehr. Als Gericht fungieren nur noch die sog. Tribunale, die aber in keiner Weise die öffentliche Ordnung sichern können.

In Bezug auf die Lebensmittel- usw. Verhältnisse herrscht vollständiges Chaos. Es gibt nur noch Papiergeld, deren fiktiver Wert, Rubelzeichen in der Größe unserer Straßenbahnfahrkarten, ferner als Kleingeld die alten Briefmarken aus der Kaiserzeit, die mit einem entsprechenden Aufdruck: „Gilt als Silbergeld“ verwendet werden. Natürlich haben umfangreiche Füllungen Platz gegriffen. So waren tagelang ganze Serien von Briefmarken im Umlauf, die man entwerfen, daß diese statt der offiziellen Aufdruck den Satz enthielten: „Für den Dumme fällt drauf rein!“ Ein Arbeiter, der sich wirklich um Arbeit müht, verdient heute in Petersburg 25—30 Rubel täglich. Dafür kostet ein einfaches Mittagessen, bei dem es allerdings so ziemlich noch alles gilt, 60—80 Rubel.

Dementsprechend leidet die arme Bevölkerung. Insbesondere herrscht Mangel an Brot, Tee und Zucker. Die Stimmung der Bevölkerung ist infolge dessen verärgert. Es herrscht nur ein Gefühl, die Schenke nach Ordnung und Frieden, gleichviel woher diese kommen würden, ob von den Russen, Engländern oder Deutschen. In der gebildeten Bevölkerung herrscht allerdings der Glaube an die Deutschen vor. Bezüglich ist das Beispiel eines Winklers, das kürzlich einen preussischen Schwabmann auf einem öffentlichen Platz Petersburgs zeigte mit der Aufschrift: „Unser Hoffnung!“ Die Ministerien und die Amtszimmer der Behörden sind ebenfalls verlassen wie die Banken. Überall hat man die Beamten ohne Gehalt und ohne Pension auf die Straße gesetzt, und die Büros liegen noch so da, wie sie vor Wochen verlassen wurden. Die Entgegnung geht weiter, sie erstreckt sich nicht nur auf den lässlichen Grund und Boden, sondern auch auf die höchsten Grundbesitzer, und es kommt jeden Tag vor, daß sich Soldaten in den Besitz irgend einer beliebigen Wohnung oder einzelner Zimmer setzen, oder zum mindesten „die Möbel entleeren“.

Wichtig vermerkt sind die Verkehrsverhältnisse. In Petersburg selbst kostet eine Fahrt, die früher 60 bis 70 Kopfen kostete, heute 7—10 Rubel. Auf den Eisenbahnen aber herrscht vollends gänzliche Anarchie. Sie sind ausnahmslos in den Händen der Soldaten, die, ohne die Demobilisierung abzuwarten, zu Launen und aber Launen die Eisenbahn antrieben. Selbstverständlich werden Zivilpersonen überhaupt nicht mehr befördert, während die Soldaten selbst die Dächer der vollgepropten Wagen besetzt halten, die kaum noch Feuerstellen anweisen und im Innern unlagig beschmutzt sind.

Besonders schlimm sind die Verhältnisse mit dem Offizierskorps in Meer und Marine umgebrungen. Hier ist es zu zahlreichen Mordtaten gekommen. So wurden kürzlich noch in Schiffslokalen auf einem Tage 60 Offiziere getötet, in einer Wache, die jeder Begehrung hoptet. So sieht es mit dem angeblich unblutigen Charakter dieser Revolution aus. In Wirklichkeit hat es in Petersburg Tage gegeben, an denen zwei bis dreitausend Personen ihre Leben lassen mußten, und in Moskau wird es nicht besser gewesen sein. Ganz zu schweigen von den Zuständen auf dem Lande. Namentlich in Estland und Ostland sind Raub und Mord an der Tagesordnung, und in manchem Gutshaus hält der Besitzer den Revolver bereit, um Frau und Tochter vor dem Schicksal zu bewahren, in die Hände aufrührerischer Banden zu fallen. So schreitet die russische Auflösung fort; niemand weiß mehr, woran er ist, was morgen aus ihm werden wird.

Die Umwälzung in Rußland.

Die Auflösung an der russischen Front.

Berlin, 30. Januar. Die russische Presse veröffentlicht ein Telegramm des Generals Benik Brjuzewitsch, Stabschef des Oberkommandos, das wörtlich lautet: Vollkommene Nachlosigkeit, viele Frontteile sind entblößt. Auf der (russischen) Westfront kommen auf die Werk nur 160 Bataillone. Die Reservisten lösen die Kameraden in den Schützengraben nicht ab. Eine ungeheure Zahl erfahrener militärischer Vorgesetzter ist bei den Wahlen ausgeschieden. Der jetzige Bestand an Stäben ist ohne Erfahrung. Stab und Behörden werden in Kürze zu arbeiten aufhören, da niemand mehr arbeiten kann. Generalstabsoffiziere sind nicht vorhan-

den, die Arbeitsbedingungen in den Stäben sind entsetzlich. Wirtschaftlich herrscht vollkommenste Auflösung. Die Ausbildung und Ordnung der Truppen ist nichts wert. Ordnung im Heere gibt es nicht mehr, Befehle werden nicht ausgeführt. Desertionen finden massenhaft statt. Beurlaubte kehren nicht zurück. Der Zusammenhang ist an vielen Stellen gerissen, der Bestand an Pferden fast vernichtet. Die Befähigungen der Stellungen sind verfallen. Die Draht-Hinderraste sind zur Erleichterung der Verbrüderung und des Handels entfernt worden. Einen Angriff des Feindes auszuhalten, ist unmöglich. Die einzige Rettung des Heeres ist der Rückzug hinter natürliche Grenzen.

Verhaftung aller Rumänen in Rußland.

Stockholm, 30. Januar. Nachdem es nun zu einem gänzlichen Bruch zwischen Rußland und Rumänien gekommen ist, hat Lenin einen Befehl erlassen, alle sich in Rußland aufhaltenden rumänischen Untertanen zu verhaften. Dieser Befehl wurde auf telegraphischem Wege allen russischen Städten übermittelt. Sowohl in Petersburg als in der Provinz tritt man sofort zur Ausführung dieses Befehls.

Vokales u. Provinzielles.

Sobran D.-E., den 1. Februar 1918.

§ (Eine große Trauerversammlung) hatte sich am Mittwoch nachmittag vor dem v. Belarjinschen Hause auf der Bismarckstraße eingefunden, um der verstorbenen Baroness, Gräfin Alma von Wimmerberg die letzte Ehre zu erweisen. Die große Zahl der Beibehragenden legte Zeugnis ab von der allgemeinen Liebe und Wertschätzung, welche sich die Verlebte hierorts erworben hatte. Vor der Einsegnung im Trauerhause sang ein Männerchor ein ergreifendes Trauerlied. Im Trauerzuge schritten u. a. Vertreter der kath. Gesellschaft, der jüdischen Gemeinde, der Stadtverwaltung, der künftl. Behörden, der Vaterl. Frauen-Verein, letzterer fast vollständig. Am Grabe hielt, nachdem ein Männerchor gesungen war, Herr Pastor Zander eine tiefempfundene Gedächtnisrede, in welcher der Geistliche das Lebensbild der Entschlafenen in treffender Weise entrollte und besonders ihre Gültigkeit, Herzensgüte und Nächstenliebe hervorhob. Mit Gemeindegelung und Segen schloß die erhabende Trauerfeier.

§ (Das Eisener Kreuz) ist Herr Bureau-Vorsteher Hans Niemann von hier, Sergeant beim Stabe eines Infanterie-Regiments, verliehen worden.

§ (Auf den Unterhaltungsabend), welchen die katholische Volksschule morgen Sonntag den 2. Februar, abends 7 Uhr im Schützen'schen Saale veranstaltet, machen wir an dieser Stelle nochmals aufmerksam. Die Vortragsteller (mehrstimmige Männerchöre, Religion, Theaterstücke, Solovorträge, Turngruppen und lebende Bilder) ist sehr reichhaltig und gebiegen zusammengestellt, sodaß es den vollen Beifall der Besucher finden wird. Auch in Anbetracht des guten Zweckes (der Ueberfluß kommt einem Hierorts zu erlöschenden Kinderhort zugute, über dessen guten Zweck wir bereits berichtet haben), ist ein zahlreicher Besuch zu erwarten. Eintrittskarten für Sperrstüb und 1. Platz sind zu erwidrigtem Preise in der Papierhandlung von P. Hünold zu haben.

§ (Die Jungwebr Sobran) tritt am Sonntag den 3. Februar, nachmittags 3 Uhr an der Centrale zum Turnen an. Um vollständiges Erscheinen wird erucht. — Ferner wird noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß sämtliche jungen Leute im Alter bis zu 21 Jahren, auch wenn sie nicht die Fortbildungsschule besuchen, verpflichtet sind, an den Übungen der Jungwebr teilzunehmen.

§ (Die Silberhochzeit) begeht am 4. Februar der über die Grenzen unserer Heimat weit hinaus bekannte Obermeister der Kleintierzucht, Herr Gasthausbesitzer Friedrich Wiczorek in Ruyplau mit seiner Gattin. Am selben Tage feiert seine Tochter die grüne Hochzeit.

§ (Schneiderdiebstahl.) Ein dreifacher Diebstahl in der Nacht zum Mittwoch in den Hühnerhall von Frau Inspektor Nagosi im August Densel'schen Hause hier selbst ein. Von dem dort untergebrachten Geflügel nahm er 9 Stück Hühner mit und ließ nur 2 Pähne und eine Henne zurück. Offenlich gelangt es, des Schützen bald habhaft zu werden.

§ (Ankauf von Silberfachen.) Um den derzeitigen hohen Stand des Silberpreises auf den Weltmarkt für die Beförderung der deutschen Valuta im Auslande nutzbar zu machen, hat sich das Reichsbankdirektorium entschlossen, vielfältige Anordnungen zu treffen und den Ankauf von Silberfachen durch die Goldankaufstellen und -Instituten aufzunehmen zu lassen.

Den Eigentümern entbehrlcher Silberfäden
bleibt sich dadurch eine günstige Gelegenheit,
ihren Besitz an silbernen Gegenständen zu ver-
teufelhaften Preisen an die Goldbankanstalten zu ver-
kaufen. Für Silberfäden aller Feintheile
ist ein Einheitspreis von 13 Wg. für das
Gramm Silbermetall festgesetzt. Den Ein-
lieferern von Silberfäden wird seitens der
Goldbankanstalten ein käuflich ausgetauschtes
Geldblatt verliehen.

(An die Arbeiter Oberschlesiens!)
Kattowitz, 30. Januar. Der Zentralvorstand
der Polnischen Berufsvereinigungen veröffentlicht
einen Aufruf an die polnischen Arbeiter gegen
Vertilgung an den Streik. Es heißt da u. a.:
„Wir fordern auf, ansonst keine Arbeit zu
machen und Einküfierung an verschiedenen Ver-
sicherer kein Gehör zu geben, dagegen sich ruhig
zu verhalten und die Pflichten zu erfüllen, wie
bisher. Solche Ausschreitungen, zu denen der
anonyme Aufruf auffordert, sind Wasser auf die
Mühle der Gegner jeglicher Fortschritt,
namentlich einer Reform des Arbeitergesetzes und
der Wahlrechtsreform. Die Regierung hat
bereits angekündigt, daß sie gegebenenfalls mit
allen Mitteln gegen solche Ausschreitungen vor-
gehen wird, so daß die Teilnehmer sich den
größten Unannehmlichkeiten aussetzen können.“
Es wird ferner die bestimmte Hoffnung ausge-
prochen, daß eine rationellere Arbeitsmittelver-
teilung eintritt. Der Aufruf schließt: „Seht
also nicht auf den Reim des Volkswissens,
sondern bleibt ruhig und bei klarem Verstand.
Erfüllt die nach anvertraute Arbeit und weicht
jegliche Ausschreitung.“

Die Vorstände der katholischen organisierten
Berg- und Metallarbeiter, Bezirk Oberschlesien,
sowie die christlichen Gewerkschaften, Bezirk
Oberschlesien und die polnische Berufsvereini-
gungen haben an ihre Mitglieder Aufrufe erlassen,
in denen sie dringend vor dem Streik warnen.
Es heißt darin u. a.: In unserem eigenen Inter-
esse liegt es, daß wir unsere Pflicht erfüllen und
unsere Arbeit fortsetzen trotz der Schwierig-
keiten in der Lebensmittellieferung. Durch
Arbeitslosigkeiten in der Nahrungsmittel-
industrie wird die Herstellung von Kriegsmaterial lahm-
gelegt. Was aber ist die Folge? Unsere Feinde
arbeiten mit dem Kriegsmaterial der ganzen
Welt gegen uns. England versucht darüber,
durch seine riesigen Materialvorräte unsere Pläne zu
durchkreuzen. Tausende von Geschützen mit
Millionen von Geschossen sind hinter der Front
angehäuft, um damit unsere Truppen zu über-
schütten. Wir wissen, daß voriges Jahr in
Flandern hunderttausende von feindlichen Ge-
schützen zur Verdrängung unserer Väter, Edhne
und Brüder abgeschossen wurden. Daher erheben
wir die warnende Stimme und rufen den ober-
schlesischen Arbeitern zu, daß sie nicht auf die
nameelosen Aufrufe und Aufreizungen verschiedener
Dränger hören, sondern sich ruhig verhalten
und ihre Pflicht weiter tun wie bisher. Arbeiter!
Es geht um unsere Zukunft. Verraten wir den
Krieg, dann wird nach Englands Willen die
Frontlinie verlegt. Dann gibt es keine
besseren Verhältnisse mehr. Eine traurigen Zu-
kunft würden wir entgegengehen. Wer durch
feindliche Agenten sich zum Streik hinstellen
läßt, ist ein Verräter an der Zukunft der Ar-
beiterschaft. — Wie man auf Aufragen an ver-
schiedenem wachgebenden Stellen erzählt, ist es
in Breslau und der ganzen Provinz Schlesien
bisher nirgends zu Arbeitslosigkeiten gekommen.

**(Katastrophe in einer Volksschule
in Königshütte.)** Die Volksschule V in der
Gemeinde Königshütte war am
Mittwoch vormittag der Schauplatz einer be-
denklichen Schreckenswirkung, wobei leider auch
Menschenleben zu beklagen waren. Der „Obersch-
les.“ berichtet hierüber: In dem Keller des
Schuldieners lagerte Altpapier, welches von den
Schulkindern gesammelt war, um abgetrennt zu
werden. Dieses Papier war in Brand geraten
und erfüllte den Keller und von dort aus
das Treppenhause der Schule mit dichtem Qualm,
der auch in die Klassenzimmer drang und die
Kinder benutzte. Der Schuldieners wurde
bei Feuers nicht mächtig und rief deshalb die
Feuerwehr zur Hilfe, welche mit gewohnter
Schwindigkeit erschien. Der Brandgeruch in den
Klassen und das Erscheinen der Autospritze
brachte eine furchtbare Wirkung hervor. Die
Kinder riefen „Feuer!“ und drängten in Massen
durch die Klassentüren auf die Treppentreppe und
Treppen hinauf, ohne auf die beruhigenden Rufe
der Lehrer zu hören. Das eiserne Ge-
länder im Treppenhause wurde durch den An-
druck verformt. Dann drängten sich die Kinder
in blinder Angst auf den Treppen nach den
Hauptausgängen, wobei viele Kinder zu Falle
kamen und von den nachfolgenden Schülern
mit Füßen getreten wurden. In dem Treppen-
flur vor dem Ausgange hatten sich die Schüler
so dicht zusammengedrängt, daß hier zahlreiche
Kinder ohnmächtig und völlig bestattungsbild

aus der Menge herausgeholt wurden, und
brachten sie durch liebevolle Sorgfalt wieder zu
sich. Zwölf Kinder mußten verbrannt werden,
will sie in dem Schrecklichen Verletzungen erlitten
hätten. Zwei wurden als Verletzte aus dem
Schulgebäude herausgetragen, sie hatten unter
den Füßen ihrer Mitschüler den Tod gefunden
oder waren in der draußig fürchterlichen Ecke
erstickt worden. Ein Lehrer hatte das Nichtigste
getan, um die Kinder seiner Klasse vor der all-
gemeinen Schreckenswirkung zu schützen. Er hatte
die Tür seines Klassenzimmers von innen ver-
schlossen, sich vor dieselbe gestellt und dann die
Fenster öffnen lassen, um den eingebrungenen
Rauch auszugang zu verschaffen. Dann beruhigte
er die Kinder und sie wurden auf diese Weise
gerettet. Das Feuer im Keller war so gering-
fügig, daß es von der Feuerwehr in kürzester
Zeit völlig abgelöscht werden konnte. Nur der
Rauch verursachte den Schrecken unter den
Kindern, weil die Schwaden in den luftigen
Korridoren schnell nach dem Schütter im Dache
strömten und sich in den Vorräumen der Klassen
verbreiteten. Vor dem Anzuge wurde in den
Schulen Feueralarm gegeben, doch zweifeln wir
daran, daß die Übung im Augenblicke der
wirklichen Lebensgefahr in Erinnerung gekom-
men wäre.

(Vaterländischer Hilfsdienst.) Der
Minister des Innern und das Reichamt haben
anerkannt, daß die städtischen Behörden mit dem
Krankenhäusern, Sparkassen, Wägen als Ver-
waltungen im Sinne des Gesetzes über den
vaterländischen Hilfsdienst gelten. Danach sind
besetzt alle unbesetzten Stadträte, die Stadt-
verordneten als Deputationsmitglieder, einige
Bürgerdeputierte, die Verwalter der Anstalten
von Sparkassen, die ehrenamtlich tätigen
Deputierten, die Wahlvorstände und deren
Stellvertreter, die Armenkommissionsvorsitzer,
die Leiter der Ausgabestellen für Bezugsstellen,
die Vorsitzenden der Wasserwerke, von Steuer-
schätzungs-Kommissionen, die Schulkommissions-
vorsitzer usw. Als bedürftliche Geschäftungen
gelten: die Propagandakommissionen, die Preis-
prüfungsstellen und der Viehhandelsverband, deren
Präsident, Angestellte und Arbeiter ebenfalls als
im vaterländischen Hilfsdienst tätig angesehen
werden und daher befristet bleiben.

**(Die Erneuerung der Lose) zur 2.
Klasse Königl. Preuss. Lotterie hat bis spätere-
stens den 6. Februar, abends 6 Uhr zu ge-
schehen.**

(Neun Edhne auf Urlaub.) Nun
Edhne und einen Schwageren hat der Renten-
empfänger Heinrich Härtel aus Ober-Raunung
im atemberührenden Reise Edhne an der
Kaghad im Felde stehen. Zu seinem Geburtstag
sind auf Befehl des Kaisers acht Edhne und
der Schwageren von der Front ins Vater-
hausurlaub worden. Der neunte — Ältste
— Edhne befindet sich in französischer Gefangen-
schaft. Dem Geburtstagskinde wurde auf Aller-
höchsten Befehl ein Geschenk von 250
Mark überreicht.

(1000 Mark Belohnung.) Die Stein-
lohnwerkstatt „Charlotte“ in Czernitz, Kr.
Pommern hat 1000 Mark Belohnung für die Er-
mittlung des Täters ausgesetzt, der am 21.
Dezember d. J. im Walde zu Neuhof den
Förderer Elamta erschossen hat. Die Be-
lohnung erhält der, durch dessen Angaben die
gerichtliche Verurteilung der Mörder erreicht wird.

(Ein beständiges Dienstmädchen.)
Das vier Jahre alte Edhne der vermittelten
Frau Schmidt in Königshütte bei Götzig
ist erworben worden. Das Dienstmädchen der
Frau Schmidt, die etwa 17 Jahre alte Elise
Scholz aus Schreiberdorf, hegte gegen ihre
Arbeitgeberin einen tiefen Groll, weil sie von
Ihr wiederholt getadelt worden war. Um sich
an der Frau zu rächen, beschloß das Mädchen,
das Kind zu ermorden. Es nahm das Kind
und warf es in die Klortiefe in der Wiese,
daß sie den Kopf zuerst in die Grube stülpte.
Das Mädchen schickte zu ihrer Mutter nach
Schreiberdorf, wo es verhaftet wurde. Dem
Wachmeister legte die Verbrecherin ein Geständ-
nis ab. Es besteht der Verdacht, daß die
jüngliche Mörderin kirchlich auch eine Brand-
stiftung verübt hat, durch die das Wohnhaus
der Frau Schmidt niederbrannte.

Kattowitz, 30. Januar. Zur Nachtzeit
draußen 2 Wandler in die Wohnung der Wä-
dermistrin Frau Gamling in Boguski, deren
Gehmann im Felde sich befindet und veranlaßten
dieselbe unter Bedrohung mit Erschießen zur
Herausgabe ihrer Barmittel und sonstigen Wert-
gegenstände, den Wäderer stellen auf diese Weise
3400 Mark bares Geld und Schmuckgegenstände
in die Hände. Einer der Eindringler ist in der
Person des Formers Franz Palud in Nikolai
ermittelt und festgenommen worden.

Neuhau D. S., 30. Januar. Eine Schleis-
händlerin schlummer Sorten wurde hier in der
Person der aus Polen kommenden Handelsfrau

Mariana Dawidowicz auf frischer Lat abgefaßt,
die auf gefällige Zundermarken für billiges
Geld große Quantitäten Zucker erwarb und
diesen mit 4 Wg. pro Pfund weiter verkaufte.
Ein großer Vorrat von Zucker wurde bei der
Schleishändlerin auch noch vorgefunden und
beschlagnahmt.

Schweidnitz, 31. Januar. Rittmeister
Freiherr v. Richtigshofen kam am Sonnabend
nachmittag in einem seiner berühmten roten
Flugapparate nach Schweidnitz zum Besuch seiner
Angehörigen. Sein Begleiter flog alsbald zum
Stande amts-Nachrichten von Cohrau.

**Stande amts-Nachrichten von Cohrau.
Sterbefälle.**

Am 12. Mai 1917 der Kanonier, Handlungs-
gehilfe Josef Schilling, 22 Jahre alt; am 27.
Januar 1918 die Hausbesitzerin Alma von
Wimmersberg, 68 Jahre alt; die verwitwete
Frau Josefa Rucylo, geb. Schiefinger, 87 Jahre
alt; am 31. der Pfleger Josef Zaraba, ohne
Beruf, 30 Jahre alt.

Ev. Gemeinde Cohrau D. S.

Sonntag, den 3. Februar cr., vorm. 10 Uhr:
Polnischer Gottesdienst.

Betriff: Saatarten.

Nach der Verordnungs vom 22. Dezember
1917 (R. G. Bl. S. 1124) ist die Veränderung,
der Erwerb und die Veräußerung von Roggen,
Weizen, Spelz (Dinkel, Hafer), Gerste, Hafer,
Gerste, Hafer, Gerste einschließlich Futtererbsen
aller Art (Belustigungen), Sojabohnen einschließlich
Kerndorfen, Bohnen, Wicken, Buchweizen und
Hirse zu Saatgut ausschließlich nur gegen Saat-
faktoren erlaubt, die mit dem Prüfungsermerk
und Stempel der höheren Verwaltungsbehörde,
also des Regierungspräsidenten versehen sind.
(Verkäufer von Saatgut bedürfen außerdem
— abgesehen von den Sondervorschriften für
anerkannte Saatgutvertriebsstellen und zugelassene
Saatgutändler — zur Veränderung noch der
Zustimmung des Kommunalverbandes.) Der
Prüfungsermerk ist auch erforderlich für die
bereits vor dem 22. Dezember 1917 angefertigten
Saatfaktoren über Sommeraatgetreide, auf die
eine Verlieferung erst vom 1. Januar 1918 ab
zulässig ist. Die Saatarten sind durch die
Kommunalverbände (Kreisverwaltungen, Magi-
strate der Stadtkreise) an mich zur Nachprüfung
und Abstempelung einzurichten; dabei ist bei
Saatgutändlern auszugeben, wann, von wem
und für welches Gebiet die Genehmigung zum
Saatguthandel erteilt worden ist. Die Saatfaktoren
werden, wenn keine Bedenken vorliegen, von mir
mit den Worten „Geprüft“ Oppeln, den (Datum)
„Der Regierungspräsident“ und mit meinem
Dienststempel versehen werden; Saatfaktoren ohne
diesen Stempel und Stempel sind unzulässig.
Oppeln, den 8. Januar 1918.

Der Regierungspräsident.
v. Miquel.

Vorstehende Bekanntmachung des Herrn Re-
gierungspräsidenten bringen wir hiermit mit
dem Hinweis zur öffentlichen Kenntnis, daß
dieserjenige Einwohner hiesiger Stadt, welche
Bedarf an Sommeraatgetreide (Sommer-
roggen, Sommerweizen, Hafer, Gerste, Hülsen-
früchte) haben, denselben sofort und spätestens
bis zum 3. Februar cr. bei uns anmelden
und folgende genaue Angaben hierbei machen
müssen:

- Name des Landwirts,
- Größe der landwirtschaftlichen Bestzung
in Morgen,
- von der Bestzung sind bereits bebaut mit
Roggen . . . Morgen, Weizen . . . Morgen,
Gerste . . . Morgen, Hülsenfrüchten . . .
Morgen;
- es sollen noch jetzt bebaut werden mit
Sommerroggen . . . Morgen, Sommer-
weizen . . . Morgen, Hafer . . . Morgen,
Gerste . . . Morgen, Hülsenfrüchten
. . . Morgen;
- welche Saatgutmenge ist unbedingt er-
forderlich, für Sommerroggen . . . Cr.,
Sommerweizen . . . Cr., Hafer . . . Cr.,
Gerste . . . Cr., Hülsenfrüchte . . . Cr.

Anträge, welche nicht diese genau und sorg-
fältig zu machenden Angaben enthalten und
welche nicht bis zum festgesetzten Termine
(3. Februar cr.) bei uns eingehen, müssen
ohne Berücksichtigung bleiben.

Cohrau D. S., den 24. Januar 1918.

Der Magistrat. Reich.

Bekanntmachung.

Am Sonnabend den 2. Februar wird bei den
hiesigen Fleischern auf Grund der Reichs-
karte 126 gr Fleisch und 25 gr Wurst verabsolgt.
Cohrau D. S., den 1. Februar 1918.
Der Magistrat. Reich.

Bekanntmachung.

Am 8. Februar d. Js. findet im Schützen-
saale hierelbst eine **Reichsmusterung**
derjenigen Mannschaften des Geburtsjahrganges
1899 statt, die bei der Musterung im Sep-
tember v. Js. die Entschuldig.: „zt. tr. u.
(4, 3 oder 2 Monate), zt. a. a. oder zt. g. v.
(Selmat, Etappe oder Feld, 4, 3 oder 2 Mo-
nate)“ erhalten haben.

Alle demgemäß in Frage kommenden Mann-
schaften werden hiermit aufgefordert, sich unter
Vorlegung ihrer Militärpapiere am **Montag,**
den 4. Februar d. Js., vorm. von 8—10 Uhr
in unserem Stadtkommando — Zimmer 3 —
zu melden.

Wer diese Meldung unterläßt, hat strenge
Bestrafung zu gewärtigen.

Sohrau OS., den 1. Februar 1918.
Der Magistrat. Reich.

Bekanntmachung.

In den Verkaufsstellen bei
Herrn Paul Karazin
Skoppek
Frau Wollner

wird am **Sonnabend** den 2. d. Mts gegen
Abkalt 1 der Fettkarte 40 gr. Margarine
und gegen Abkalt k der Fettkarte 100 gr.
Marmelade (à Stück 1,00 Mark) verabfolgt.

Sohrau OS., den 1. Februar 1918.
Der Magistrat. Reich.

Bekanntmachung.

Auf Vorschlag des Reichsbank-Direktoriums
ist beschlossen worden, nach dem Vorbilde der
schon in anderen Provinzen stattgehabten Gold-
ankaufswochen in den **Tagen vom 10. bis**
17. Februar cr. eine solche Goldankaufsw-
oche einzurichten.

Es ist bekannt, wie überaus wichtig es ist,
den Goldbestand der Reichsbank zu verstärken.
Dieses Ziel läßt sich aber nur erreichen, wenn
weiterhin die Ablieferung von Gold, Goldsachen
und wertvollen Juwelen erfolgt. Aber große
Schätze von Goldsachen sowie vor allem auch
an Juwelen und Perlen befinden sich noch in
den Händen der Bevölkerung. Es ergiebt da-
her der so dringende wie mahnende Ruf an die
büßige Bürgerschaft, den Besitz an kostbaren
Edelsteinen und Perlen — auch an Goldsachen
— mehr wie bisher in den Dienst des Vater-
landes zu stellen. Die Vergabe dieser
Gold- und Werksachen verkürzt den
Krieg, das Zurückhalten dagegen ver-
längert ihn.

In der Goldankaufsstelle — Rathaus, Ge-
schäftszimmer des Bürgermeisters — bitten wir
besonders an den obgenannten Tagen **vom**
10. bis 17. Februar cr. die Gold- und
Werksachen abzugeben und damit — wie schon
so oft — zu bekunden, daß die hiesige Bevöl-
kerung nicht hinter anderen Städten zurück-
sehen will.

Sohrau OS., den 31. Januar 1918.
Der Magistrat. Reich.

Lichtspielhaus Sohrau

(Schützen's Saal.)
Sonntag, den 3. Februar 1918
gelangt zur Vorführung:

Aus
Liebe zu ihr.

Ergreifendes Drama in 8 Akten.

Ingeborg.

Sehr schönes Drama in 9 Akten.

Die Musterkollektion

Lustspiel in 2 Akten.

Mädi macht Krieg.

Humoreske.

Ueberraschender
Besuch bei Pastors.

Humoreske.

Kriegsbericht.
Messterwoche.

Jugendvorstellung v. 4—6 Uhr.
Für Erwachsene von 1/2 7 Uhr ab.

Bezugsscheine — sind vorrätig in —
Hunold's Papierhdg.

Für die uns aus Anlaß unserer Vermählung erwiesene freundliche
Aufmerksamkeit sagen wir allen auf diesem Wege unseren

herzlichsten Dank.

Loslau, den 31. Januar 1918.

Bahnmeister Berger und Frau
Felicitas, geb. Beigel.

Für die wohlthuenden Beweise so überaus herzlicher Teilnahme an
dem Hinscheiden meiner unvergeßlichen heißgeliebten Schwester

Alma von Wimmersperg

gestatte ich mir, Hochwürden Herrn Pastor Jendersie besonders für
seine so zu Herzen gehenden reichen Trostworte, ferner Hochwürden Herrn
Pfarrer Loch, den ehrwürdigen Barmherzigen Schwestern, den Herren
Vertretern der Behörden, dem Vaterländischen Frauen-Verein, dem Evan-
gelischen Frauen- und Jungfrauen-Verein, dem Gesangverein und allen
übrigen, die der teuern Entschlafenen die letzte Ehre erwiesen haben,
tiefempfundener Dank auszusprechen.

Sohrau O.-S., den 31. Januar 1918.

Im Namen aller Hinterbliebenen:

Vally von Pelchrzim.

Am **Sonnabend, den 7. Februar** cr., abends 7 Uhr
findet im Schützen'schen Saale ein

Unterhaltungs-Abend

statt. Zur Aufführung gelangen mehrstimmige Kinderchöre, Reigen, Theaterstücke,
Solovorträge, Turngruppen und lebende Bilder.

Da der Reinertrag zum Besten eines hier zu errichtenden Kriegs-Kinderhorts
bestimmt ist, ladet, mit der Bitte um zahlreichen Besuch, ergebenst ein

Das Lehrerkollegium der kath. Volksschule Sohrau.

Sartmann, Rektor.

Vorverkauf der Eintrittskarten in Hunold's Papierhdg.: Sperrstg 1,75 M., 1. Platz 1 M.
An der Abendkasse: Sperrstg 2 M., 1. Platz 1,25 M., Stiehlplatz 75 Pf.

Rühriger, bei Landwirten gut eingeführt

Vertreter

event. auch kriegsbeschädigt, von der mit der Landwirtschaftskammer für die Provinz
Schlesien im Vertragsverhältnis stehenden

Rheinischen Pferde- und Vieh-Versicherungs-Gesellschaft a. G.
gesucht. Bewerbungen wolle man an die Subdirektion in Breslau 2, Lehmgruben-
strasse 77 richten.

Die glückliche Geburt eines
gesunden Söhnchens
zeigen hochehrent an

Tarnowitz, den 31. Januar 1918.

Unterzahlmeister

Franz Burczyk und Frau
Martha, geb. Wagner.

Zwangs-Versteigerung.

Donstag, den 5. Februar 1918,
vormittags 10 Uhr

werde ich in **Sohrau OS.** — Versammlung
im Schindler'schen Gasthause —

9 Stück starke Fichtenstangen,

7 Wagenradreifen, 1 Regu-
lator und 2 Hirschgeweihe

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung ver-
steigern.

Sohrau OS., den 1. Februar 1918.

Müller, Gerichtsvollzieher.

Wohnung

von 3 Zimmern möbliert oder unmöbliert zu
vermieten. **Torka.**

„Die Tabakpflanze.“

Anbau und Verarbeitung zu Rauchtabak.
Reichhaltig. f. d. Laien.

Pr. 70 Pfg. Weller, Abstratz, Bez. Cbln.

**Prozess-, Hypotheken-, Unfall-,
Invaliditäts-, Steuer-Sachen, Ver-
träge, Testamente etc. fertigt
prompt und durchaus sachgemäss.**

Sohrau OS., Piessnerstrasse (Wlokas)

M. Reinecke,
Bürovorsteher a. D.

12 starke Eschenstämme

sowie einige Rüßern- und Birkenstämme,
zu Schirrholz geeignet, verkauft

Dominiun Rogoisna.

Reichenberger's
Zahn-Atelier

Sohrau OS., Ring 129.

Sprechstunden:

Vormittags von 8—12 Uhr,

Nachmittags von 2—6 Uhr.

Sonntags von 9—12 Uhr.

Suche für bald ein

Dienstmädchen

für kinderlosen Haushalt.

Frau Wisemann, Sohrau, Zentrale.